

SCHLESWIG- HOLSTEIN

DIE KULTURZEITSCHRIFT FÜR DEN NORDEN

Sommer / Herbst 22



EUR 12,90

Land unter

Die große Ostsee-Flut von
1872 – und was wir daraus
lernen können

Claudia Hönck
und Sven-Michael Veit
Seite 6

„Ponad granicami“ / „Above Borders“

Der Polnische Pavillon auf
der NordArt 2022

Ein Gespräch mit dem Kurator
Jan Wiktor Sienkiewicz
Seite 14

Alte weiße Stücke

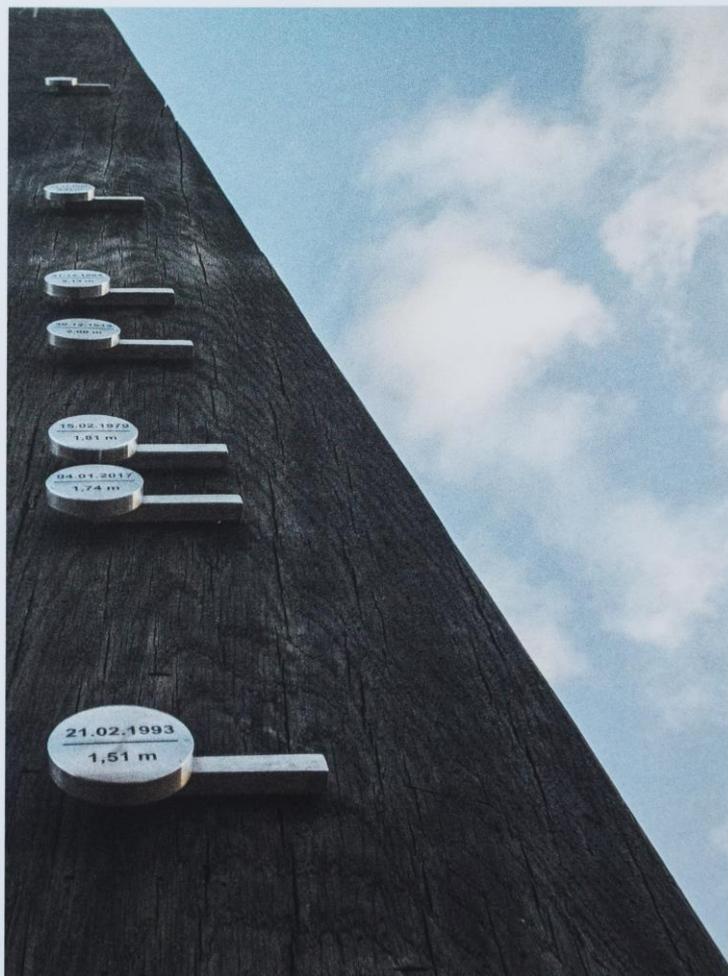
Identitätsfragen auf dem
Opernspielplan

Mit Beiträgen von Daniele G.
Daude, Mirriane Mahn, Tsepo
Bollwinkel und Ulrich Frey
Seite 38-75

Perspektivwechsel

Eine Kunstausstellung an-
lässlich des 30. Jahrestages
der rassistischen Brandan-
schläge von Mölln 1992

Elke Gildenstein
Seite 124





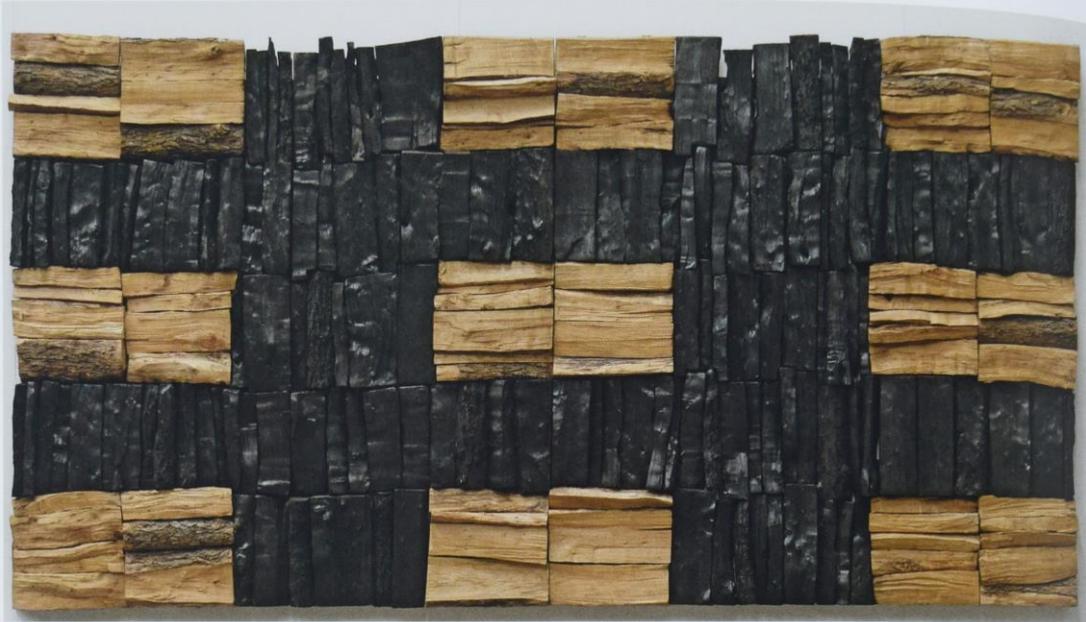


„Ponad granicami“ / „Above Borders“

Der Polnische Pavillon auf der NordArt 2022

Die große Kunstausstellung in Búdelsdorf legt in diesem Jahr ihren Länderfokus auf unser Nachbarland Polen. Jan Wiktor Sienkiewicz, Kurator des Länderpavillons, gibt im Gespräch mit Chefredakteur Kristof Warda einen Einblick in seine Auswahl und erläutert, warum er nicht nur Kunst aus Polen zeigt.





Jan de Weryha: 2001-04-02 – 51, verschiedene Hölzer, teilweise gekohlt, Nägel auf Holzrahmen montiert, 412 x 220 x 17 cm, hölzerne Tafel, Frontansicht, Sammlung de Weryha / Hamburg © Jan de Weryha

Vorige Seite:

Janina Myronova: *Jan & Piotr*, 2022, Schamotteton, Unterglasur, handgeformt, handbemalt, jeweils 145 x 65 x 37 cm

Sehr geehrter Herr Sienkiewicz, Sie haben für den Polnischen Pavillon auf der *NordArt* den Titel „Ponad Granicami“, zu Deutsch „Über Grenzen“, gewählt. Wie ist der Titel zu verstehen?

Jan Wiktor Sienkiewicz: Der Titel der Ausstellung hat für mich mehrere Bedeutungsebenen. Eine sehr wichtige davon bezieht sich auf die Auswahl der Künstler:innen: Wir befinden uns zwar im „Polnischen Pavillon“, doch sehen wir hier nicht ausschließlich Kunst aus Polen. Vielmehr haben zahlreiche der ausstellenden Künstler:innen – auch wenn sie aus Polen kommen – ihren Lebens- und Arbeitsmittelpunkt außerhalb des Landes. In der heutigen, globalen Kunstszene scheint das erstmal nichts Besonderes,

für Polen hat das allerdings Tradition. Im Grunde existieren spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges zwei Stränge in der polnischen Kunstgeschichte: Die in Polen geschaffene Kunst und die Kunst von Polen, die aus unterschiedlichen Gründen – oftmals aus politischen – außerhalb des Landes Kunst schufen. Bis 1989/90 betrachtete die Kunstgeschichte nur die in Polen geschaffene moderne Kunst. Die Öffnung nach Westen brachte die Möglichkeit mit sich, sich mit dem zweiten Strang auseinanderzusetzen: So gab es unter dem Titel „Wir sind“ im Jahr 1991 in der Galerie *Zachęta* eine erste umfangreiche Ausstellung mit Werken von emigrierten Künstler:innen. Der komplexe und langwierige Prozess, diese beiden Stränge der



Michał Jackowski: *Empty Gold Galaxy*, Bronze, innen mit 24-karätigem Gold vergoldet, 44 x 29 x 26 cm

polnischen Kunstgeschichte zu vereinen, dauert im Grunde seitdem an. Im Polnischen Pavillon auf der *NordArt* sehen wir nun erstmals Positionen beider Stränge gemeinsam in einer Ausstellung. Unter den Ausstellenden befinden sich Künstler:innen, die sich zu ganz unterschiedlichen Zeiten ganz bewusst dazu entschieden haben, außerhalb Polens – zum Beispiel im Libanon, in der Ukraine, in den USA, Frankreich, Deutschland oder England – zu arbeiten.

Ein weiterer Aspekt: Grenzen und ihre Verschiebungen prägen die Geschichte Polens. Ich bin in einer Gegend im Nordosten Polens geboren, ganz in der Nähe der Grenzen zu Russland, Litauen und Belarus. Mein Heimatort gehörte im Laufe seiner Geschichte zu den unterschiedlichsten

Staatsgebilden, mein Elternhaus hatte im Laufe der Zeit verschiedenste Länderadressen. Mir führt das vor Augen, dass Grenzen etwas sehr Fragiles sind, etwas Künstliches, etwas Konstruiertes. Gleichzeitig können sie sehr reales Leid verursachen. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine wird diese Fragilität wieder sehr stark spürbar, auch in meiner Heimatgend. Hier auf der *NordArt* haben wir uns bewusst dafür entschieden, an den räumlichen Gegebenheiten für den Polnischen Pavillon keine Veränderungen vorzunehmen. Wir übernehmen sie exakt so, wie die ukrainischen Kollegen sie im letzten Jahr für ihren Pavillon hergerichtet hatten. Für uns ist das ein Zeichen



Agata Zbylut: Fotografie aus der Serie *Lady*, 60 x 60 cm, 2019

der Kontinuität und der Solidarität gegenüber den Freunden aus unserem Nachbarland.

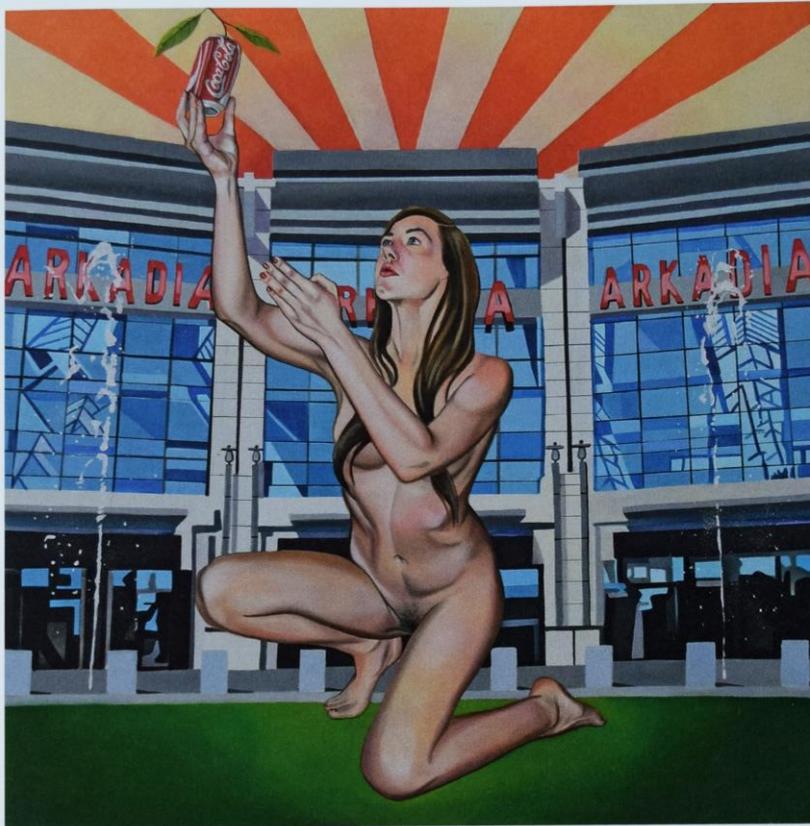
Darüber hinaus verweist der Titel der Ausstellung für mich außerdem auf die Freiheit der Kunst, sich über jegliche Arten von Grenzen hinwegzusetzen und sie zu überwinden: Seien es politische oder ideologische, seien es kulturelle oder religiöse, oder seien es Grenzen der Entfaltung, zum Beispiel in Bezug auf sexuelle Identität oder Orientierung.

Was erwartet die Besucher:innen nun in der Ausstellung?

Wir zeigen eine große Vielfalt polnischen Kunstschaffens. Ich greife einige Positionen heraus, um das zu verdeutlichen: Der Bildhauer Jan de Weryha-Wysoczański

beispielsweise ist noch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs emigriert. Er studierte in den 1970er Jahren an der *Staatlichen Hochschule für bildende Künste* in Gdańsk, verließ Polen dann im Jahr 1981. Er lebt seitdem in Hamburg und arbeitet vornehmlich mit dem schwierigen Material Holz. Michał Jackowski hingegen arbeitet vor allem mit klassischen Materialien wie Carrara-Marmor und Bronze. Er orientiert sich an der Kunst der Antike und ihrer zeitlosen Ästhetik, setzt sie aber in einen spannungsreichen Dialog mit Motiven und Mythen der heutigen Konsumgesellschaft und Popkultur. Er studierte in Warschau und arbeitet heute in seiner Heimatstadt Białystok.

Eine weitere Facette: Die junge Bildhauerin Janina Myronova stammt aus der Ukraine. Sie setzt sich in ihren Kera-



Justyna Kisielewicz, *Eva*, 2011, Öl auf Leinen, 160 x 160 cm

mik-Skulpturen mit sexueller Identität auseinander. Für diese Ausstellung hat sie in der Majolika Keramik-Manufaktur in Karlsruhe ein Ensemble aus zwei großen Figuren angefertigt, das den Namen *Jan & Piotr* trägt. Schauen wir weiter: Die 1937 geborene Natalia LL zählte in den 1970er und 1980er Jahren zur künstlerischen Avantgarde in Europa, als zahlreichen ihrer Werke und Auftritte Skandale auslösten. Sie ist eine Vertreterin der klassischen feministischen Kunst, die in diesem Bereich eine ganze nachfolgende Künstlerinnengeneration beeinflusst hat – deshalb zeigen wir ein Werk von ihr, zusammen mit Werken der 1974 geborenen Agata Zbylut. Gegenstand von *Lady*, einer Serie von fotografischen Selbstporträts, ist der eigene Körper, den sie verschiedensten Schönheits-Behandlungen

unterzieht. Das Werk des in Litauen ansässigen Künstlers Robert Bluj scheint hingegen klassisch-akademisch: Seine hier ausgestellten Werke zeigen ausschließlich weibliche Akte. Eine Vertreterin der jüngeren Generation ist Justyna Kisielewicz, die seit 2018 in den USA lebt. Sie studierte in Warschau an der Kunstakademie bei Leon Tarasewicz.

Wie steht es aktuell um die polnische Kunstszene?

Oh, ich versuche, das in aller Kürze zu beantworten ... Im Polen nach 1989 hat sich eine lebendige und international beachtete Kunstszene etabliert – nicht nur in den traditionellen Disziplinen – Malerei, Grafik und Bildhauerei. Auch ephemere Kunstformen, wie Performance, oder in der Arbeit mit neuen Medien. Viele polnische Künstler:innen

Michał Jackowski: *Diptych. Self Destructive*,
Carrara-Marmor, 81 x 76 x 190 cm

werden in international bedeutenden Museen und Galerien gezeigt. Die politischen Diskurse im Land verfolgen die polnischen Künstler:innen schon immer sehr genau. Viele Künstler:innen lehnen die aktuellen antiliberalen Entwicklungen, den Nationalismus, die Repression nicht heteronormativer Identität, die Restriktion von Abtreibung, den Umgang mit Migration, ab. Doch gehen sie nicht alle offensiv und aktivistisch in Opposition. Für den aktuellen Kunstbetrieb, so meine Einschätzung, wird zwar „L'Art pour l'Art“, also unpolitische Kunst produziert, aber wir werden in den kommenden Jahren sehr viele Werke zu sehen bekommen, die heute zwar schon in Auseinandersetzung mit diesen Thematiken entstehen, aktuell jedoch noch nicht gezeigt werden.

Lieber Herr Sienkiewicz, vielen Dank für das Gespräch!



